

Politische Preise, Politische Arbeitsbedingungen, Arbeitslosigkeit

Von
Adolf Weber



Vortrag, gehalten anlässlich der Jahresversammlung
der Vereinigung der bayerischen Arbeitgeberverbände
in München am 8. Mai 1931



Duncker & Humblot *reprints*

Politische Preise, Politische Arbeitsbedingungen, Arbeitslosigkeit

Von Dr. Adolf Weber

Professor an der Universität München

Geheimer Regierungsrat

Vortrag, gehalten anlässlich der Jahresversamm-
lung der Vereinigung der bayerischen Arbeit-
geberverbände in München am 8. Mai 1931



Verlag Duncker & Humblot · München u. Leipzig 1931

Alle Rechte vorbehalten



Pierersche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co. in Altenburg, Thür.

1. Wahl zwischen freier Marktwirtschaft und bolschewistischer Planwirtschaft. — 2. Das Wesen der politischen Preise und Löhne.

Der politische Mietpreis als Beispiel: 3. Aktiva der staatlichen Wohnungszwangswirtschaft. — 4. Passiva: Überteuering, keine Rücksichtnahme auf den erforderlichen Bedarf, Schollenkleberei. — 5. Das Hauptbedenken: Kapitalfehlleitung u. Kapitalentwertungen. — 6. Künstliche Preissenkungen durch die öffentliche Gewalt im allgemeinen. — 7. Künstliches Hochhalten der Preise: Valorisation, Zollpolitik. — 8. Preispolitik der Kartelle.

Die politischen Arbeitsbedingungen: 9. Steigerung des Arbeitseinkommens oder Hochhalten des Lohnsatzes? — 10. Wie die öffentliche Gewalt in den Preisbildungsprozeß am Arbeitsmarkt eingreift. — 11. Die volkswirtschaftlichen Kosten dieser Politik: Vorbelastungen durch die sozialen Wohlfahrtseinrichtungen und die soziale Versicherung, der politische Lohn als Hauptbelastung. — 12. Politischer Lohn und Beschäftigungsgrad. — 13. Blick auf die Theorien der Gewerkschaften: Foltertheorie, Kaufkrafttheorie, Überarbeitungstheorie. — 14. Die Vorschläge der Braunkommission. — 15. Die besonderen Bedenklichkeiten der starren Preise und der starren Löhne.

1. Wir haben in den letzten Monaten infolge der sehr intensiven Erörterungen inner- und außenpolitischer unmittelbarer Sorgen die große furchtbare Gefahr, die vom Osten her unsere Wirtschaft, unseren Staat, unsere tausendjährige Kultur bedroht, nicht genügend beachtet. Die Piatiletka, der Fünfjahresplan der Sowjetregierung, wird schon infolge der Überfülle an Bürokratismus, der damit verbunden ist, aber auch wegen der Unmöglichkeit einer Kalkulation nach Monopolisierung des Kapitals und damit nach Ausschluß der freien Zinsbildung, nicht minder wegen des durchaus unorganischen Wachsens der produzierten Produktionsmittel sozialökonomisch sehr wahrscheinlich ein großer Mißerfolg werden. Aber unter Einsatz gewaltiger Mittel gelingt es doch dem Sowjetdespotismus mit der scheinbaren Verwirklichung dieses Planes ein geheimnisvolles Gebilde zu schaffen, das der Phantasie reiche Nahrung läßt und das zunächst auf die Masse in Rußland selbst so äußerst suggestiv wirkt, daß die Menschen ihre Unterernährung, ihre schlechte Bekleidung, ihre erbärmlichen Wohnungen, ihr neuzeitliches Sklaventum vergessen, um auszuharren im

Kampfe gegen den verhaßten Kapitalismus. Kapitalistische Länder sind immer noch bereit, Kredite, die sie selbst meist so dringend gebrauchen, den russischen Machthabern zur Verfügung zu stellen, damit es diese leichter haben, das Grab zu schaufeln, in dem alle kapitalistische Herrlichkeit endgültig verschwinden soll. Diese Kreditbereitschaft ist um so auffälliger, weil die Russen als Schuldernation die Welt doch eigentlich schon reichlich genug enttäuscht haben sollten, mit dem Erfolg für Rußland, daß es nicht nur die geringsten Real-löhne, sondern auch die weitaus geringsten Zinslasten unter allen großen Wirtschaftsländern zu tragen hat. Die Agitation im kleinen, die an revolutionärer Wühlarbeit recht Erhebliches leistete und leistet, wird auf Grundlage des Fünfjahresplanes durch eine Agitation in gigantischem Ausmaße ergänzt und ersetzt, die in der Aufrichtung eines Arbeitsmythos besteht, der viele Milliarden gekostet hat und weiter kosten wird und von dem aus die Vortruppen schon hinausgegangen sind in die kapitalistischen Länder, um durch überraschendes Dumping bald in diesem, bald in jenem Artikel Unruhe und Zerstörung in die außerrussische Wirtschaft zu tragen. Dabei bestätigt sich immer wieder ein Wort, das der englische Premierminister Mac Donald gelegentlich einmal ausgesprochen hat: „Der Kommunismus kennt weder Grundsätze noch Skrupel, sein einziges Ziel ist Unordnung, Regellosigkeit.“ Dieses Ziel kann der Bolschewismus, gerade weil er seinen Hauptstandort in Rußland hat, „wo der Verzweiflungspunkt für die breiten Massen tiefer liegt als in irgendeinem Lande der westlichen Welt“, so gründlich erreichen, daß ein Weltchaos verwirklicht wird. Wollen wir das verhüten, so können wir das nicht mit irgendwelchen noch so wohlklingenden Proklamationen, sondern nur durch klare folgerichtige Realpolitik, und diese setzt wieder voraus, daß wir wissen, was wir wollen, worauf wir eigentlich loszusteuern haben. Wir müssen uns volkswirtschaftlich für ein Entweder-Oder entscheiden: Entweder ist unser Ziel Planwirtschaft, die folgerichtig zum Bolschewismus führt, oder unser Ziel ist freie Marktwirtschaft, die selbstverständlich nicht identisch ist mit einem freien Spiel der wirtschaftlichen Kräfteatome.

Die freie Marktwirtschaft fußt auf individuellem Gewinnstreben, individueller Verantwortung, individueller Gefahrtragung, sie schafft aus sich heraus als wertvolle unentbehrliche Ordnungsmittel die Konkurrenz und den Marktpreis. Die Konkurrenz spornt nicht nur zur äußersten Entfaltung der Kräfte an, sie setzt zugleich dem individuellen Gewinnstreben Schranken, da nicht nur die Käufer untereinander

konkurrieren, sondern auch die Verkäufer auf ihren Vorteil bedacht sind. Dieser Konkurrenzkampf nach zwei Fronten hat im Laufe der Entwicklung trotz aller Bedenken im einzelnen zwecks Zügelung der Habgier mehr geleistet, als es der Paragraphenwirrwarr unserer Gesetze jemals vermag. Die Hilfe des Gesetzgebers besteht nur zu oft darin, daß der Brunnen, in den das Kind hineingefallen ist, hinterher zugedeckt wird. Aus dem Wettstreit der Käufer und Verkäufer, die sich am Markte treffen, entsteht der Preis, der Preis für die fertigen Güter, aber auch der Preis für die Produktionsmittel, der Lohn als Preis für die Arbeitskraft, der Zins als Preis für das Kapital, die Bodenrente als Entgelt für besondere Vorteile, die die ursprünglichen unerschöpflichen Kräfte des Bodens bieten. Die Preise aller Waren und aller Produktionsmittel bilden sich gleichzeitig und unter gegenseitiger Beeinflussung. Das so entstehende Preissystem hilft erstens, daß das Rationalprinzip: Handle so, daß du mit gegebenen Mitteln möglichst viel erreichst, in der Volkswirtschaft so vollkommen wie nur möglich erreicht wird, und zweitens, es sucht immer wieder nach der Gleichgewichtslage, in der alle volkswirtschaftlichen Kräfte, Arbeitskraft, Bodenkraft, Kapital so fruchtbringend wie möglich beschäftigt werden. Wer behauptet, daß die bestehende große Arbeitslosigkeit eine Anklage gegen das System der freien Marktwirtschaft bilde, hat sich das Wesen dieses Wirtschaftssystems nicht klar gemacht. Gewiß wird es infolge von Übergangsschwierigkeiten immer wieder hier und dort ein vorübergehendes Freisetzen von Arbeitskräften geben, aber die so entstandene Arbeitslosigkeit kann dann, wenn man die freie Marktwirtschaft sich auswirken läßt, weder groß noch von langer Dauer sein, während umgekehrt jede von außen kommende Beeinflussung des Kräftespiels das richtige „Auspendeln des ganzen Preissystems“ (Mannstädt) regelmäßig erschwert. Die Kombination der Produktionsfaktoren gestaltet sich dadurch weniger zweckmäßig, die Ergiebigkeit der Arbeit wird ungünstig beeinflußt, vermehrte Arbeitslosigkeit ist insbesondere bei künstlich hochgehaltenen Löhnen die unvermeidliche Folge.

2. Es soll in diesem Vortrag meine Aufgabe sein zu prüfen, ob und inwieweit politische Preise und politische Arbeitsbedingungen Ursachen von Arbeitslosigkeit sein können. Ich werde dabei Probleme von viel umfassenderer Bedeutung berühren müssen. Dabei bitte ich mein Thema zu beachten. Nicht der gesamte Komplex der Probleme, sondern nur ein volkswirtschaftlicher Kausalzusammenhang soll uns interessieren. Unter politischen Preisen — und entsprechend unter politischen Löhnen —